

160 Jahre Blumenau

Teil 2

Beispiel und Vorbild war ein prominenter Wissenschaftler, Weltreisender,
Kammerherr in preußischen Diensten: Alexander v. Humboldt

Jene siebzehn Einwanderer, die nach dreimonatiger Seereise am 2. September 1850 die Kolonie erreicht hatten, kamen als Angestellte der 1848 gegründeten Firma für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse: Blumenau & Hackradt.

Anlaß zur Gründung dieses Unternehmens war, daß die Provinzialregierung von Santa Catarina nach langwierigen internen Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern deutscher Einwanderung, alle Anträge auf Förderung abgelehnt hatte. Obwohl Blumenau in seinen Eingaben die Interessen der Siedler und die der Regierung gleichermaßen berücksichtigte, konnte keine Lösung gefunden werden.

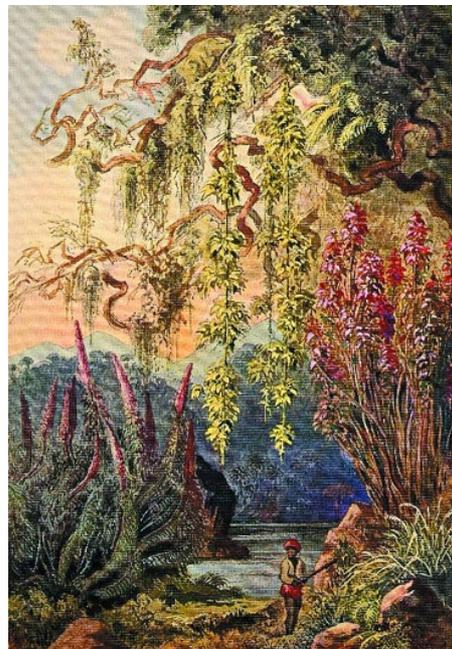
„Ich hatte und habe damit noch unsägliche Schreiberei, Arbeit und Ärger, die mich hypochondrisch und krank gemacht haben...

Hier habe ich mit allen möglichen Intrigen und Widerwärtigkeiten, dem Haß der Brasilianer gegen die Fremden usw. zu kämpfen... Ohne Geld zu spenden, ist hier gar nichts zu erlangen, und man muß die Leute von oben bis unten kaufen...

Aber doch kann und will ich noch nicht aufgeben, da die Sache zu großartig und folgerichtig ist für Deutsche und Deutschland und werde also noch damit fortfahren solange ich irgend kann und Hoffnung auf Erfolg habe“. Hervorhebung durch die Red.

(Brief an die Eltern aus Desterro (Florianópolis), 21. April 1848)

Nachdem Blumenaus Plan einer staatlich geförderten „Großen Kolonisation“ (Besiedlung) gescheitert war, sah er das Privatunternehmen als einzige Möglichkeit, seinen unverrückbar feststehenden Vorsatz umzusetzen. Kompagnon Hackradt, Geschäftsmann, nicht Idealist, erwartete finanzielle Erfolge. Die aber blieben aus. Deshalb wurde die Firma im Oktober 1850, nachdem ein Hochwasser im März alle Einrichtungen wie Sägewerke, Ölmühlen, Anlagen zur Zuckerrohrverarbeitung, Hütten und Arbeitsplätze vernichtet hatte, aufge-



um an den Ufern des Großen Flusses geeignetes Land für ihr Unternehmen und zur Besiedlung für spätere Angestellte zu finden.

Nachdem Hackradt wegen Abschluss von Kaufverträgen das Schiff verlassen hatte, bestieg Blumenau ein Kanu, sah und erlebte unter sachkundiger Führung eines einheimischen Bootsführers das, was junge Menschen zu allen Zeiten erträumen:

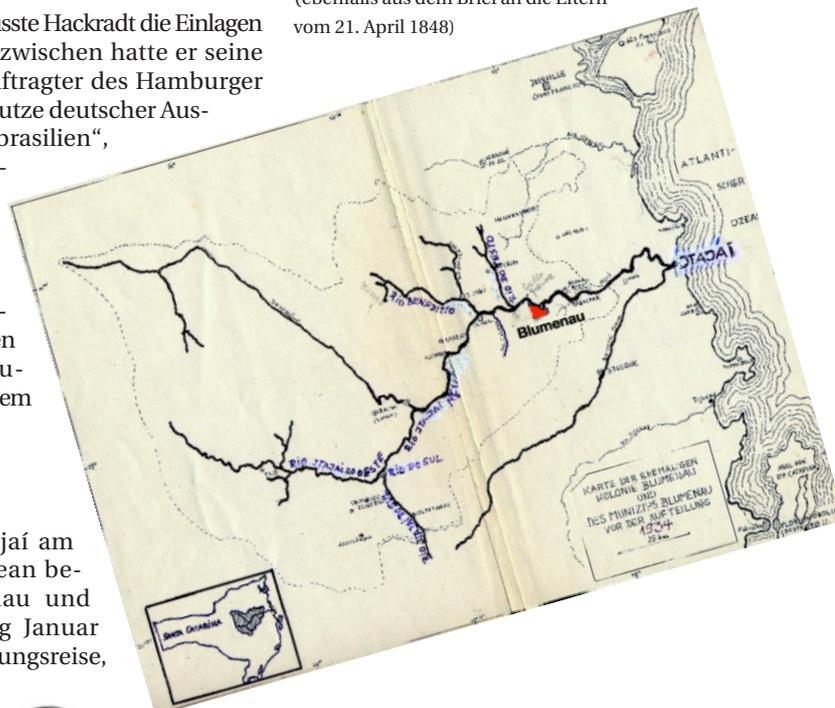
„... die herrlichsten Waldlandschaften, die riesenhaften Bäume, die Schlingpflanzen, die Bambusrohrarten, die vielen glühend scharlachroten, gelben und einige blaue und violette Blumen, welche hier ein fast ganz unbewegtes Gewässer umgaben und, über die Flussufer hängend, schattige Lauben bildeten...alles dies der Ausdruck einer unbeschreiblichen Ruhe und Majestät... Es waren zwei herrliche Tage, die ich dort oben in der entferntesten Einsamkeit zubrachte, wohin vor mir kein zivilisierter Mensch gekommen war....“

(ebenfalls aus dem Brief an die Eltern vom 21. April 1848)

löst. Blumenau musste Hackradt die Einlagen zurückerzahlen. Inzwischen hatte er seine Stellung als Beauftragter des Hamburger „Vereins zum Schutze deutscher Auswanderer in Südbrasilien“, für den er in Santa Catarina auf Erkundungstour war, verloren. Denn auch die Aktionäre dieser Gesellschaft fürchteten um ihr Geld. Blumenau stand vor dem Bankrott.

Rückblick I

Im Hafen Itajaí am Atlantischen Ozean begannen Blumenau und Hackradt Anfang Januar 1848 ihre Erkundungsreise,



Die ersten 17 Einwanderer aber fanden dort, wo Blumenau seit jenen schicksalhaften Tagen im Januar 1848 mit den Arbeiten zur Erschließung des Urwalds begonnen hatte, nichts als ein in ihren Augen schlecht gerodetes, schäbig-ungepflegtes Stück Land mit wenigen, primitiven Buden und fast ohne Infrastruktur.

Trotz Blumenaus exakter Vorab-Informationen über die neuen Lebensbedingungen hatte niemand sich vorstellen können, was es wirklich hieß, den Urwald – dicht wie eine Mauer – mit eigener Hände Arbeit zu bezwingen. Es war ein Schock. Von den siebzehn ersten Einwanderern haben die meisten die Kolonie verlassen.

Deshalb betrachtete Hermann Blumenau jene 12 Siedler, die am 28. August 1852 eintrafen, als die wahren Gründerväter seiner Kolonie, die später den Namen Blumenau tragen sollte und heute bekannteste brasilianische Stadt deutscher Herkunft ist.

Es waren die Brüder *Fritz und August Müller, Hesse, Hahn, Josiger, Klinger, Hahnemann, Seiffert, Gebien, Ehrhardt, Spieß und Leuthäuser*, von denen Nachfahren noch heute in Deutschland und Brasilien leben. 1899, im Todesjahr Hermann Blumenaus, wurde der Gründungstag offiziell auf den 2. September gelegt.

Rückblick II

Angelo Dias, Blumenaus Bootsführer, war bewährt im Umschiffen von Gefahren. Zügig dahingleitenden Kaimanen wich er aus. Lag eine dieser prächtigen Echsen auf einer Sandbank, konnte man dicht heranfahren, denn dann schlief sie fest – meistens. Wenige Jahre später gehörte dieser eindrucksvolle aber furchterregende Anblick zu den Seltenheiten.

„Mitten auf... der Sandbank lag ein Jacaré (Kaiman), so groß, wie ich noch keines gesehen hatte, und schlief so fest, dass es uns gar nicht bemerkte. Lohmeier (Kolonist), der vorn im Kahn saß, legte sofort an und schoss... Das Tier regte sich nicht. Lohmeier spannte den zweiten Hahn, aber Schmaucher (Kolonist) schrie: „Nicht doch, das Jacaré ist tot“... Bald sahen wir, daß aus dem rechten Auge des Jacarés ein kleiner Blutstreifen floss, auch an einer anderen Stelle des Kopfes sickerte Blut hervor. Das Tier war wirklich mausetot... Wir maßen die Länge des Tieres... es waren reichlich fünf Meter... Diese abscheulichen Amphibien, welche widerlich, moschusartig stinken, haben ein schreckliches Gebiß... Zu jener Zeit gab es im *Beneditto* und *Cedro* (Nebenflüsse des *Itajaí*) noch viele von ihnen.“

(Karl Kleine, Blumenau einst – Erlebnisse und Erinnerungen eines Eingewanderten)

Heute gibt es dort keine mehr.

Charaktereigenschaften

Blumenaus außergewöhnliches Durchhaltevermögen selbst in aussichtslos scheinender Lage, hat mehrere Gründe. Einer beruht auf der familiären Situation.

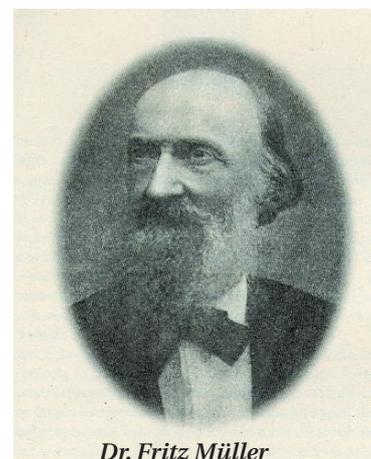
Zweiundvierzig Jahre alt war die Mutter, als Sohn Hermann am 26. Dezember 1819 in Hasselfelde/Harz, im großzügig-geräumigen Haus der angesehenen und wohlhabenden Familie Blumenau, zur Welt kam. Möglich ist, daß diese so ungewöhnlich späte Kindsgeburt einer, für damaliges Verständnis alten Frau, dem Vater unziemlich erschien. Carl Friedrich (1771-1850), Forstrat in Herzoglich Braunschweigischen Diensten, verfolgte diesen sechsten, unerwünschten Nachkömmling lebenslang mit Ablehnung und Verachtung. Offensichtlich aber konnte Hermann, trotz seines schweren Stands im Kreis der Geschwister, den väterlichen Angriffen standhalten und war stets bemüht, dem herrischen, oft unberechenbaren Vater zu beweisen, dass auch aus ihm, dem Jüngsten, noch etwas Gutes werden könnte. Die Mutter liebte gerade diesen Sohn, der seit Kindertagen, vermutlich nach nicht ausgeheiltem Scharlach, schwerhörig war – dessen schöne blaue Augen, Erbteil der Mutter, mit einem Sehfehler behaftet waren.

Ohne Abitur – der Vater nahm ihn mit der zehnten Klasse vom Humanistischen Gymnasium in Braunschweig, gelang Hermann nach glänzend abgeschlossener, vom Vater befohlener Ausbildung zum Apotheker, die Immatrikulation bei der Universität Erlangen. Das Studium der Chemie beendete er 1846 mit dem Titel eines Dr. Phil.

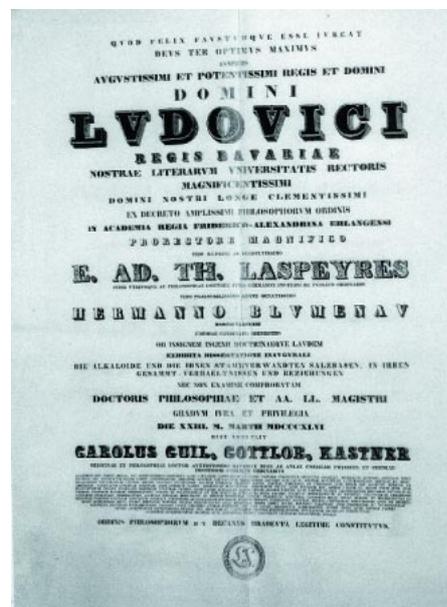
Kurze Zeit nach Abschluß der wissenschaftlichen Ausbildung reiste Blumenau zum ersten Mal nach Brasilien, um geeignetes Land für deutsche Einwanderer in Santa Catarina ausfindig zu machen. Abenteuerlust? Fernweh? Wunsch nach Befreiung von den Zwängen väterlicher Tyrannei und Bevormundung?

Versehen mit Empfehlungsschreiben namhafter Wissenschaftler und frohen Mutes bestieg der Fünfundzwanzigjährige am 30. März 1846 ein bedenklich kleines Segelschiff von 200 Tonnen, dessen Name *Johannes* bis heute jedem Kind in Blumenau bekannt ist. Blumenaus Vorbereitungen zu diesem entscheidenden Schritt waren sorgfältig und bedacht.

Beispiel und Vorbild war ein prominenter Wissenschaftler, Weltreisender,

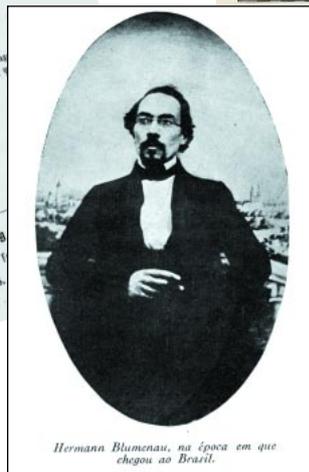
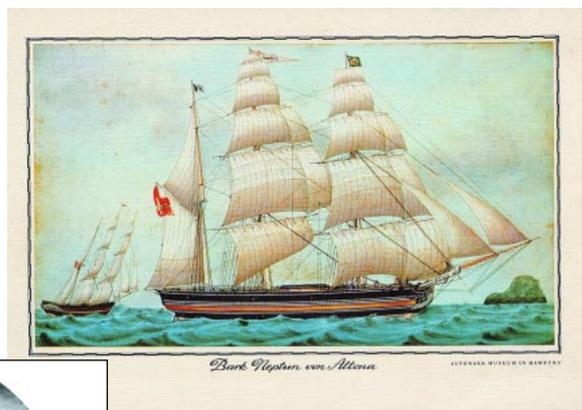


Dr. Fritz Müller



Kammerherr in preußischen Diensten, den Blumenau 1842 in Erfurt kennen- und bewundern gelernt hatte: Alexander v. Humboldt. Dessen Reiseberichte faszinierten nicht nur ihn. Mit Wohlwollen bemerkte Humboldt die guten Kenntnisse und das feurige Engagement des jungen Mannes für das brandaktuelle Thema *Auswanderung*. Bald nahm er Blumenau in den Kreis förderungswürdiger junger Leute auf, empfahl ihn schriftlich der brasilianischen Regierung.

Fundierte Kenntnisse hatte Blumenau schon während der Apothekerlehre und neben seinem Studium in Erlangen erworben und niedergeschrieben. Diese erste Abhandlung über Deutsche Auswanderung und Kolonisation erschien 1846 kurz vor seiner ersten Reise nach Brasilien bei einem renommierten Verlag in Leipzig – wenn auch ohne



Hermann Blumenau, na época em que chegou ao Brasil.

Namensnennung. Blumenaus Ausführungen sind, nach Fouquet, bedeutend genug, „als die geistige, weltanschauliche und sittliche Grundlage seines gesamten Lebenswerkes angesprochen zu werden.“

Spätestens jetzt hätte der Vater die außergewöhnlichen Anlagen, die Erfolge seines jüngsten Sohnes wahrnehmen und würdigen müssen. Das ist nicht geschehen.

Hermann Blumenaus Beharrlichkeit im Verfolgen seiner Ziele beruhte, neben Begabung, Fleiß, Ausdauer und christlich geprägter Weltsicht, auf Angst vor dem Versagen und – auf ererbter Führungsstärke.

„Heim ins Reich?“ Lebenswege zwischen Brasilien und Deutschland (1938-1949) Erinnerungen und Verdrängungen

Die vierte Veranstaltung der Blumenau-Gesellschaft fand am 9. Februar bei der Brasilianischen Botschaft statt

Nach Begrüßung durch den Gesandten Roberto Colin gab die Vorsitzende Jutta Blumenau-Niesel eine Einführung in dieses bis dahin wenig beachtete Thema deutsch-brasilianischer Vergangenheit.

Sie wies auf die Situation Deutschlands nach verlorenem ersten Weltkrieg hin; auf die Abdankung Kaiser Wilhelms II, die gescheiterte Weimarer Republik und deren Folgen für Deutschland. Die Vorsitzende führte aus, dass Hitlers Verheißungen und Propaganda auf Zustimmung trafen, weil die Deutschen, nach Reparationszahlungen und Gebietsabtretungen an Frankreich und Polen, zudem gezeichnet von Weltwirtschaftskrise, Inflation und Hungerjahren, ihr Nationalbewußtsein und Selbstwertgefühl weitgehend verloren hatten.

Psychologisch fundierte, höchst geschickte Werbung gehörte zum Erfolgsrezept der Nationalsozialisten. In Almanachen und Volkskalendern verbreitet, fiel sie in Brasilien auf fruchtbaren Boden, belebte erfolgreich den verletzten Stolz auf das Vaterland, aktivierte neue Wertschätzung der „Alten Heimat.“



Luftschiff „Hindenburg“ 1936 über Blumenau



Von unvorstellbarer Grausamkeit des Regimes, von Verbrechen, millionenfachem Tod, verheerenden Zwangsbehandlungen wußten in den ersten Jahren wenige in Deutschland, noch weniger in Brasilien.

Hauptreferentin Dr. Meri Frotscher Kramer, 1972 in Blumenau geboren, behandelte im vollbesetzten Vortragssaal das Hauptthema des Abends. Berichte von Deutschbrasilianern, die während des Nationalsozialismus in Deutschland lebten, später nach Brasilien zurückgekehrt waren, bildeten die Grundlage von Untersuchungen, deren Ergebnisse Aufschluss über Selbstverständnis und Identitätskrise während der Hitlerzeit deutlich machten.

Anhand der von Dr. Frotscher geführten Interviews zeigte sich, daß mit Wiedergabe, Beschreibung und Auswertung der Nazizeit ein Wandel in Wahrnehmung und Wertung jener kritischen Jahre deutlich wurde,



dessen Phänomene Thema und Diskussionsgrundlage der Veranstaltung waren.

Das Manuskript des Vortrags von Frau Dr. Frotscher Kramer liegt der Redaktion vor.

Das Anschlußreferat hielt Frederik Schulze, Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Globalgeschichte mit Schwerpunkt Lateinamerika am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin. In Anlehnung an sein Dissertationsprojekt zur Wissensproduktion über deutsche Einwanderung nach Brasilien am Beispiel

von Rio Grande do Sul machte er u.a. deutlich, daß Einfluß und Wirkung des Nationalsozialismus auf Brasilianer deutschen Ursprungs auch im südlichsten Bundesstaat Brasiliens wirksam waren.



Fortsetzung der Diskussion bei gutem Wein und anregenden Gesprächen im Foyer der Brasilianischen Botschaft.

Zur Information vorab:

Am 21. Mai 2011 (Samstag) findet um 15.00 Uhr die Mitgliederversammlung im Hotel Zur Krone in der Breiten Straße in Hasselfelde statt.

Ab 17.00 Uhr zeigen wir den brasilianischen Dokumentarfilm **Sem Palavras** (wortlos, ohne Worte) – Berichte von Deutschstämmigen aus der Zeit des Nationalsozialismus.

Gäste sind herzlich willkommen.

„Heim ins Reich“

Aber, weiß heute noch jemand etwas vom Dritten Reich?

„Während des Krieges wussten ja nicht mal wir in Deutschland* von den "Kazets". Wie sollte da eine Nachricht bis hierher (nach Brasilien; Anm. d. Red.) gelangt sein.

Die Verfolgung der Deutschen in Brasilien, wenn auch weniger von Japanern oder Italienern, war von besonderer Art.

Die Deutschen waren, meiner Ansicht nach, zu tüchtig und beim Bier zu laut, so dass sie mehr aufgefallen sind als andere. Vor allem hier im Süden war es so.

Und dann die gelungene Propaganda des Dritten Reiches ... Die war so gelungen und einladend, dass sich Deutsche anstecken ließen, mitsingen und sogar den Arm hoben zum Gruß.

Aber, weiß heute noch jemand etwas vom Dritten Reich? ...

Ich erinnere mich, dass es in den 30er Jahren hier unter den Deutschen und Deutschstämmigen den „Rücktausch“ gab.

Man versuchte, gebürtige Deutsche aus dem Ausland (z. B. aus Brasilien; Anm. d. Red.) ins „Reich“ zurückzuführen. Dort erhielten sie gleichwertigen Besitz, vor allem jüdischen, gegen hier aufgegebenes Eigentum.

Ein Beispiel: die Schokoladenfabrik „Saturno“ gehörte den Brüdern Erich und Alfred Eimer in Blumenau. „Saturno“ wurde gegen eine Silberwarenfabrik in Schwäbisch-Gmünd eingetauscht.

Mit Brief und Siegel und gerichtlich geregelt, übernahmen Loewenstein, Lebrecht und ein Sozium die Schokoladenfabrik – in Blumenau!

Die Brüder Eimer mit Familien kamen nur bis Rio. Dort gab es bei Kriegsausbruch kein Schiff mehr nach Deutschland. Hier in Blumenau hatten sie alles aufgegeben: Haus, Fabrik und Lebensgrundlage. Sie blieben also hier und mussten bei Null wieder anfangen ... Das weiß ich genau, denn eine der „Eimerfrauen“ war eine Kusine meiner Mutter... Auch ein Kriegsschicksal!

Und die Jugend heute, die noch Müller, Meyer, Schultze heißt, spricht fast kein Deutsch mehr und weiß unter Umständen nicht einmal wo Deutschland liegt.

Sollte man das alles *aufwärmen*? Aufschreiben wohl ja, denn es ist ja Geschichte. Aber sonst ... ?“

* Den zweiten Weltkrieg verbrachten Alda Niemeyer mit Mutter und Schwester Martha(li) in Deutschland

IMPRESSUM

Mitteilungen der Blumenau-Gesellschaft e.V.
 Comunicações da Sociedade Cultural
 Blumenau – Alemanha; ISSN 1619-8085

Vorsitzende: Jutta Blumenau-Niesel; Berlin

Herausgeber: Blumenau-Gesellschaft e.V.
 Gemeinnütziger Verein
 c/o Touristeninformation, Breite Straße 17,
 38899 Hasselfelde/Harz
 Tel. 03 94 59 / 7 13 69 o. 7 60 59;
 E-Mail: hasselfelde.harz@t-online.de

Bankverbindung: Harzsparkasse Wernigerode,
 Kto. 380 314 096, BLZ 810 520 00

Redaktion: J. Blumenau-Niesel (V.i.S.d.P.),
 Dr. H. J. Niesel

Satz & Layout: Peter Könecke

Druck: Banse & Grohmann GmbH, ZB Goslar
 E.-Mail: goslar@banse-grohmann.de

Publikation: 19. Jg., Heft 1 -2011

Mitgliedsbeiträge:

Mitglieder	25,00 €/Jahr
Unternehmen/Einrichtungen	65,00 €/Jahr
Studenten	15,00 €/Jahr

Im Mitgliedsbeitrag ist die kostenlose Lieferung der *Mitteilungen* eingeschlossen. Für zusätzliche Lieferungen der *Mitteilungen* wird ein Betrag von 3,00 € erhoben.

Hinweise: Alle redaktionellen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck und Veröffentlichung – auch auszugsweise – nur mit Urheberrechtsnachweis und einem Belegexemplar an die Blumenau-Gesellschaft. Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung des Verfassers.